(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 269 | **Mittwoch, den 16. November** | **1898**

Des Buß- und Bettages wegen erscheint die nächste Nummer Donnerstag, den 17. d. Mts., Abends.

Aus Lippe-Detmold.

Im Juli d. Js. wurde in einem bayrischen Blatte das Telegramm des Kaisers an den Graf-Regenten von Lippe-Detmold veröffentlicht, welches die Antwort auf ein Beschwerdeschreiben des Grafen wegen der Verweigerung des militärischen Grußes für die Mitglieder der gräflichen Familie seitens der Offiziere der Detmolder Garnison war; das Telegramm lautet:

An den Regenten von Lippe-Detmold. Mein General hatte den Befehl, dem Regenten zu geben, was dem Regenten gebührt, sonst weiter nichts. Im Uebrigen verbitte ich mir den Ton, den Sie sich in Ihrem Briefe erlauben.

Wilhelm I. R.

Gleichzeitig wurde damals berichtet, daß der Graf sowohl sein Schreiben an den Kaiser, als das Antwort-Telegramm sämmtlichen Bundesfürsten mitgetheilt und eine Denkschrift über die damit im Zusammenhang stehenden Vorgänge hinzugefügt hatte. Nunmehr veröffentlicht eine Wiener Zeitung, das „Neue Wiener Tagblatt", diese Denkschrift; es liegt darüber bis jetzt nur eine telegraphische Mittheilung vor, nach welcher der Graf-Regent erklärt:

„Ich kann vor Gott und den deutschen Fürsten der Wahrheit gemäß bezeugen, daß ich von der ersten Stunde meines Regentschaftsantritts an bemüht gewesen, eine gnädige Gesinnung Seiner Majestät zu gewinnen und die Treue zur Allerhöchsten Person des Trägers der deutschen Kaiserkrone auch vor meinem Lande bei dieser Gelegenheit zu bekennen. Ich muß aber ebenso wahrheitsgemäß vor Gott und den deutschen Fürsten zu meinem tiefen Schmerze aussprechen, daß ich während der Zeit meiner Regentschaftsführung mehrfach bitteren Erfahrungen durch die Ungnade seiner Majestät preisgegeben war. Für die Lösung dieses Konfliktes, soweit er nur meine Person und Familie betrifft, werde ich menschliche Hilfe und Vermittelung niemals ansprechen, ich stelle sie allein Gott und der Zukunft anheim." Der Graf-Regent erhebt sodann gegen Form und Inhalt des Telegramms des Kaisers Einspruch und sagt: „Ich kann auszusprechen nicht unterlassen, daß die Ausübung einer disziplinaren Korrektur gegen ein deutsches Staatsoberhaupt das verfassungsmäßige Verhältniß der Bundesfürsten im Reiche in seinen Grundlagen verändern müßte. Wenn Seine Majestät ihren Worten: „Dem Regenten was dem Regenten zukommt", noch hinzuzufügen geruht haben: „Weiter nichts", so erscheint damit eine Auffassung zum Ausdrucke gebracht, welche die Begrenzung und Inhaltsbestimmung meiner landesherrlichen Rechte in irgendwelchem Sinne von dem Allerhöchsten Willen oder der Gnade des Kaisers absolut abhängig stellt. Gegen diese Auffassung lege ich Namens des von mir vertretenen staatsgrundgesetzlichen Rechtes Verwahrung ein." Der Grafregent führt dann aus, daß ganz dasselbe im Grunde allen anderen Fürsten auch geschehen könnte. Die Rechtsverhältnisse zwischen dem Kaiser und den einzelnen Landesherren hätten zur selbstverständlichen Voraussetzung, daß sie den landesherrlichen Befugnissen und ihren Rechten nicht zum Abbruch gereichen könnten. Der Grafregent betrachte es als seine heilige und unveräußerliche Pflicht, gegen jede Beschränkung seiner Rechte entschiedenst Stellung zu nehmen und er würde, wenn ein anderer Weg nicht übrig ist, im Bundesrathe den Antrag einbringen, die reichsgesetzliche Abgrenzung der Befugnisse zwischen den kommandirenden Generalen und den Landesherren in Anregung bringen zu lassen.

Zu der Veröffentlichung der Denkschrift des Grafen Regenten von Lippe-Detmold, die nunmehr im Wortlaute vorliegt, bemerkt die „Voss. Ztg.": Der unerfreuliche Eindruck, den die Veröffentlichung der Kundgebung des deutschen Kaisers vor etlichen Monaten gemacht hat, kann durch die Denkschrift des Grafen zu Lippe nur verschärft werden. Es ist beklagenswerth, daß derartige Zwistigkeiten zwischen dem Kaiser und dem Regenten eines Bundesstaates vorkommen können; es ist besonders bedauerlich, daß sie nicht beigelegt wurden, ohne daß die große Masse des Volkes von diesen Vorgängen Kenntniß erhielt. Weiter giebt die „Voss. Ztg." der Vermuthung Ausdruck, daß die Veröffentlichung der Denkschrift nicht auf Anregung des Grafen-Regenten erfolgt sei; es sei vielmehr begreiflich, daß ein Actenstück, das sämmtlichen deutschen Bundesfürsten, also auch deren Cabinetschefs zugeht, nicht auf die Dauer unbekannt bleibt, zumal keinerlei Vermuthung dafür spreche, daß alle Bundesfürsten ohne Ausnahme ein Interesse haben, der Oeffentlichkeit die Denkschrift vorzuenthalten.

Die „Post" bemerkt dagegen, daß selbst solche Preßorgane, die geneigt sind, sich auf die Seite des Grafen Regenten zu stellen, darauf hinweisen, daß die Veröffentlichung nicht ohne Zuthun des Regenten erfolgt sein könne. Es liegt daher die Frage nahe, welcher Zweck durch einen so auffälligen, beinahe den Eindruck der Gehässigkeit machenden Schritt, wie die Veröffentlichung einer an die Bundesfürsten gerichteten Beschwerde gegen den Kaiser in einer ausländischen Zeitung verfolgt ist. Ist die Anrufung der Bundesfürsten Seitens des Regenten erfolglos geblieben und soll demzufolge an die Oeffentlichkeit appellirt werden, oder liegt es in der Absicht, durch die Veröffentlichung einen Druck auf die Entschließung der Bundesfürsten zu üben? In beiden Fällen müßte das zur Erreichung des Zieles gewählte Mittel als im höchsten Grade bedenklich bezeichnet werden, wie denn überhaupt das ganze Verfahren sicher weder den Interessen des Reiches, noch den Rücksichten entspricht, welche die Bundesfürsten sonst mit Recht bei ihren Beziehungen zu einander, wie zu Kaiser und Reich, zu üben pflegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. November.

Der Kaiserempfing im Zeltlager von Baalbekk den Berliner Photographen Anschütz und beauftragte diesen mit der Zusammenstellung eines Prachtalbums der Palästinafahrt.

Auf der Heimreise passirte unser Kaiserpaar an Bord der Yacht „Hohenzollern" am Montag die Insel Kreta. Der Kreuzer „Hertha" war bereits Sonntag Nachmittag in die Sudabai eingelaufen. Der österreich ungarische Generalkonsul begab sich an Bord, um Depeschen und Korrespondenzen entgegenzunehmen, und machte später mit dem auf der „Hertha" befindlichen kaiserlichen Gefolge eine Ausfahrt. Nachts erfolgte von der „Hertha" aus die Postübergabe an Bord der inzwischen angelangten „Hohenzollern". Montag früh 4 Uhr trafen die beiden Schiffe in Kanea ein, woselbst die fremden Admirale das Kaiserpaar begrüßten. Am heutigen (Dienstag) Nachmittag werden die Majestäten in Malta sein.

Kein Kaiserbesuch in Spanien oder Portugal. Die spanischen Blätter bestätigen jetzt, daß Kaiser Wilhelm auf seiner Heimfahrt spanisches Gebiet nicht betreten werde, fügen jedoch hinzu, Se. Majestät werde Lissabon einen Besuch abstatten. Zu letzterer Meldung bemerkt die „Post", daß von einer solchen Absicht des Monarchen in Berlin nichts bekannt ist.

Aus Anlaß der Kaiserreise ist von gewisser Seite die Vermuthung ausgesprochen worden, Deutschland könnte sich in die Kretafrage einmischen. Letzteres weist die „Dtsch. Tagsztg." mit Recht zurück, indem sie schreibt: Deutschland hat schon längst alle Verantwortlichkeit für das Schicksal Kretas abgelehnt, es hat auch nicht die Absicht, irgend einer der Mächte, die sich den Besitz Kretas streitig machen, in den Weg zu treten. Denn jeder Gedanke daran, Deutschland zu einer Mittelmeermacht zu machen und es damit in die orientalischen und egyptischen Händel zu verwickeln, liegt unserer Politik vollständig fern.

Das französische Protektorat im Orient. Von autoritativer Seite hört der Konstantinopler Berichterstatter der „Frkf. Ztg.", daß die vor der Abreise des französischen Botschafters beim Sultan eingeleiteten Bestrebungen, wegen einer Art Bekräftigung des französischen Protektorats im Orient, als gescheitert angesehen werden können. Es sollte nämlich ein Akt des Sultans herbeigeführt werden, durch welchen ersichtlich gemacht worden wäre, daß Frankreich sich noch im Besitze der im Abkommen von 1740 festgesetzten Protektoratsrechte befände. Daraus wurde aber nichts.

Kaiserin Friedrich ist vom Londoner Buckingham-Palast nach Schloß Windsor übergesiedelt. In der nächsten Woche gedenkt sie nach Deutschland zurückzukehren. Am 21. November vollendet die Kaiserin ihr 58. Lebensjahr.

König Christian und Prinz Waldemar von Dänemark sowie Prinz Georg von Griechenland sind diesen Montag in Gmunden eingetroffen, zum Besuche des Herzogs von Cumberland.

Der Staatssekretär des Reichspostamts v. Podbielski ist zur Theilnahme an den Postkonferenzen in München eingetroffen und wird in diesen Tagen vom Prinz-Regenten Luitpold in Audienz empfangen werden. — Da er mit Amtsgeschäften überhäuft ist, hat der Staatssekretär den von ihm viele Jahre lang innegehabten Vorsitz des Vereins der Schweinezüchter Deutschlands niedergelegt.

Ueber die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen und ihre künftige Gestaltung schweben zwischen den einzelnen Ressorts unserer Reichsregierung dem „Hbg. Corr." zufolge eingehende Verhandlungen. Hervorgerufen sind dieselben durch das französisch-amerikanische Gegenseitigkeitsabkommen vom Mai cr., durch welches die Vereinigten Staaten eine ganze Reihe von Zugeständnissen an Frankreich gemacht haben. Deutschland verlangt mit vollem Recht, daß ihm zum Mindesten die gleichen Concessionen gemacht werden, wie dem Nachbar jenseits der Vogesen. Bisher weigern sich die Vereinigten Staaten, derartige Zugeständnisse zu machen; Deutschland ist den Yankees dagegen in sehr weitgehender Weise entgegengekommen. Weigert sich die Washingtoner Regierung weiter, Deutschland mit dem gleichen Maße zu messen, wie Frankreich, dann muß ein deutsch-amerikanischer Zollkrieg als unvermeidlich angesehen werden.

Der englische Afrikadampfer „Niger" überbringt die Meldung, daß in Kamerun Vorbereitungen für einen wichtigen Zug in's Innere unter Befehl des Gouverneurs v. Puttkamer und des Lieutenants v. Carnap getroffen werden. Voraussichtlich handelt es sich um die geplante Expedition in das obere Sanghagebiet im Südosten Kameruns.

Trübe Jahre.

Erzählung von G. v. Schlippenbach.

Nachdruck verboten.

(16. Fortsetzung.)

Wie kommt es nur, daß ihr das Leben noch nie so reich und schön vorgekommen ist? Sie kann es gar nicht begreifen, daß sie noch dieselbe ist, die einst so frühe schon die Schatten des Lebens kennen gelernt. Ihr Gesicht hat jetzt den Ausdruck, als sei wirklich die Sonne gekommen, auf die sie gewartet. Ein heller Jubelruf bricht aus ihrer Brust und sie singt fröhlich:

Im Walde lockt der wilde Zauber,
Am stillen See der Weißdorn blüht,
Da kommt der alte Frühlingszauber
Gewaltig über mein Gemüth.

Mir ist's, als sollt' ich Flügel dehnen,
Ins klarvertiefte Blau dahin,
Mein Auge schwillt von heißen Thränen
Und doch, in Freuden steht mein Sinn.

Geheimnißvolle Gluth ergreift mich
Bei tiefer Nacht oft wunderbar
Und wie mit süßer Ahnung streift mich
Im Traum ein flatternd Lockenhaar.

Und Morgens in der rothen Frühe
Erwacht mein Herz so reich und froh,
Als wüßt' es, daß sein Glück ihm blühe
Und müßte nur noch rathen wo? —

„Wie werde ich Dich vermissen, mein Böglein, wenn Du nicht mehr bei mir bist," sagt der Freiherr, der leise in's Zimmer getreten ist.

Sie eilt zu ihm und lehnt schmeichelnd den Kopf an seine Schulter. „Aber Onkel, willst Du mich fortschicken?" fragt sie bestürzt. „Bist Du meiner überdrüssig?"

Er zieht sie liebevoll an sich. „Das nicht, Liebling, aber ich denke, es wird vielleicht bald die Zeit kommen, wo meine lieblichste, schönste Rose in einen anderen Garten verpflanzt wird!"

„Wie meinst Du das, Onkel?" erkundigt sie sich arglos.

„Nun, es wird ein Mann kommen, der Dich liebt, und dem auch Du Dein ganzes Herz schenkst, dann folgst Du ihm, und der alte Onkel bleibt wieder einsam und allein ohne seinen Sonnenstrahl."

Ein tiefer Ernst lagert sich auf dem eben noch so heiteren, jungen Antlitz. „Onkel, lieber, lieber Onkel, sprich nicht so", bittet sie, „ich werde Dich, Aunty und Harald nie verlassen, hörst Du, Onkel, niemals! Um es zu können, müßte ich Jemand viel mehr als Euch lieben, und das kann ich mir garnicht vorstellen!"

Ihre Augen sind so klar und voll zu ihm aufgeschlagen, er sieht in ihre blauen Tiefen und weiß, daß sie noch nicht zum Bewußtsein ihrer Liebe gekommen ist, daß sie noch unerkannt in ihrem reinen Kinderherzen schlummert.

Nach einer kleinen Pause fährt sie zögernd fort: „Onkel, — wenn es dennoch eines Tages so — so kommen sollte, wie Du sagst, — wenn mich Jemand lieb hätte — ich könnte ihm doch nicht angehören. So dürfte ich es nicht, und nie würde ich mich entschließen, ihm einzugestehen, welcher Makel uns anhaftet."

Sie verbirgt das erröthende Gesicht in beiden Händen und er hält sie fest umschlungen. „Ein Mann, der Dich von ganzer Seele liebt, mein Kind, verdient Dein Vertrauen und würde sich leicht über Alles hinwegsetzen, die wahre Liebe trägt und duldet eben auch Alles."

„Bitte, Onkel, wollen wir nie wieder davon sprechen — Du mußt mich schön behalten." Diese letzten Worte begleiteten wieder ein sonniges Lächeln. „Ich bleibe bei Dir, Onkel, bei Dir und Aunty. solch' einen zweiten Mann wie Dich, finde ich nicht. I am in love with you, darling, — und das ist das Ende der Geschichte."

„Ach, Du Schalk," sagt der General, „Du herziger Schalk!"

Sie küßt ihn noch einmal und geht dann zu Frau v. Stanitz, der sie erst eine Stunde englisch vorliest, dann bringt sie für sie die Wirthschaftseinnahmen und Ausgaben in Ordnung und folgt ihr in die unteren Regionen, durch Küche und Keller, zuletzt in den Garten, wo sie dem Gärtner einige Befehle ertheilt. Sie ist die rechte Hand der Hausfrau, immer bereit, ihr einen Gang zu ersparen oder einen Auftrag für sie auszurichten. Jetzt gehen sie langsam in dem schattigen Akaziengange auf und nieder, wobei sich die etwas ermüdete, alte Dame auf den jungen, kräftigen Arm stützt. „How I shall miss you, Dearest", (Wie ich Dich vermissen werde, Liebste!) sagt sie fast mit denselben Worten, wie ihr Gatte.

„But I shall always stay with you, aunty, as your old spinster Daughter," (aber ich werde immer bei Dir bleiben, Tantchen, als Deine alte, unverheirathete Tochter) erwidert Nita lachend.

Unterdessen hat der Himmel sich dicht bewölkt und sie sieht besorgt auf die sich thürmenden Wolken, ein leiser Donner grollt, die Wiese ist ziemlich weit, Harald und Lina müssen ganz naß werden: denn das Unwetter zieht rasch herauf.

Sie will eben den General bitten, ihnen die Ponychaise entgegen zu schicken, da trifft rascher Hufschlag ihr Ohr und Rottack sprengt auf seinem Rappen heran, vor sich auf dem Sattel hält er Harald fest umschlungen. Er springt vom Pferde und hebt den Knaben herunter, ihn direct in seiner Schwester Arme legend.

„Da liefere ich Ihnen Ihr Herzblatt trocken ab", sagt er munter, „ich nahm ihn unterwegs auf mein Pferd. Ob aber die sehr ehrsame Jungfer Lina ganz ohne Regen abkommt, kann ich nicht sagen."

Von unserer Marine. Das Panzergeschwader ist, von Wilhelmshaven um Skagen kommend, am Montag in der Kieler Bucht eingetroffen. „Brandenburg“ ist in den Hafen eingelaufen, „Wörth“ und „Weißenburg“ kreuzen in der Außenföhrde, während „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ zur Vornahme von Torpedo-Schießübungen die Eckernförder Bucht aufsucht.

Der Reichstag wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, doch erst in den ersten Tagen des Dezember eröffnet werden.

Ueber den Reichshaushalt pro 1899 werden von der Münchener „Allg. Ztg.“ jetzt auch ganz ausführliche und eingehende Mittheilungen gemacht, nachdem schon in der vergangenen Woche die Hauptforderungen bekannt gegeben worden waren.

Die Centrumspresse erklärt, daß sich die zweijährige Dienstzeit bereits dermaßen eingelebt habe, daß an eine Rückkehr zur dreijährigen nicht mehr gedacht werden könne.

Zum Studium der Einrichtungen an den Hauptviehmärkten in Oesterreich und Ungarn, namentlich der an diesen Märkten bestehenden Viehmarktkassen, der dem Lebendgewichthandel dienenden Einrichtungen und des Notirungswesens haben Kommissare der Ministerien für Landwirthschaft, Domainen und Forsten, des Innern und für Handel und Gewerbe bekanntlich sich nach Wien und Budapest begeben. Den Kommissaren haben sich der Dezernent des Polizeipräsidiums und der Direktor des städtischen Centralviehhofes in Berlin angeschlossen. Die Reise steht wie die ministerielle „Berl. Corr.“ bemerkt, ausschließlich in Beziehung zu den an den Viehmärkten in Preußen in Aussicht genommenen Reformen des Marktwesens.

Bezüglich der kulturellen Einrichtungen für die Stadt Posen hat die neulich im preußischen Finanzministerium stattgehabte Verhandlung zu vollständiger Uebereinstimmung geführt. Es sind die Details für der Bau eines Landesmuseums, einer Landesbibliothek und eines hygienischen Instituts festgesetzt worden. Beträge für diese Zwecke werden bereits im nächsten Etat gefordert werden.

Die vom preußischen Handelsminister eingesetzte Kommission zur Prüfung und Untersuchung vor Rauchverbrennungsvorrichtungen wird am 24. d. Mts. in Berlin zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen u. A. ein Vortrag des Ingenieurs Diesel-München über seinen Wärmemotor und Berichte über Ergebnisse mit verschiedenen rauchverzehrenden Einrichtungen.

Bei Besprechung des Falles Spahn erinnert die „Post“ daran, daß es dem Abg. Rintelen s. Z. ebenso ergangen ist, wie gegenwärtig seinem Collegen Spahn. Der damalige Reichskanzler Graf Caprivi erklärte dem Reichsgerichtsrath Rintelen nämlich, nachdem schon die Wahlmännerwahlen vollzogen waren, daß er ihm die Erlaubniß zur Uebernahme eines preußischen Landtagsmandats nicht gewähren könne, woraufhin Herr Rintelen seine Candidatur zurückzog.

Die großartigen Wohlfahrtseinrichtungen auf der Kieler Reichswerft werden von Jahr zu Jahr umfangreicher und bedeutsamer. Inmitten des vor drei Jahren angelegten Arbeiterparks ist jetzt ein großes Erholungs- und Versammlungshaus erbaut worden.

Zur Jubiläumsfeier, welche das Invalidenhaus zu Berlin anläßlich seines 150jährigen Bestehens heute begeht, hat der Kaiser dem Offizierkorps sein Porträt, die Kaiserin der evangelischen Kirche des Hauses für den Altar eine kostbare Bibel nebst Altargeräthen geschenkt.

Im Prozeß Lange-Bismarck entschied das Oberlandesgericht in Kiel, daß die Erben den Ueberzeugungseid zu leisten haben, Graf Wilhelm auch den Wahrheitseid. Die Zeugen nahmen den Eid an.

Bei den aus Amerika stammenden Obstsendungen ist, wie bereits früher so auch noch in der letzten Zeit das Vorhandensein der San José-Schildlaus wiederholt festgestellt. In Hamburg wurden am 20. September bei getrockneten kalifornischen Birnen, am 30. September bei frischen kalifornischen Birnen, und am 21. Oktober bei getrockneten kalifornischen Nektarinen Exemplare der Schildlaus vorgefunden. Die Sendungen sind angehalten, und es ist deren Wiederausfuhr nach dem Auslande unter amtlicher Controle angeordnet worden. — So meldet die amtliche „Berl. Corr.“

Provinzial-Nachrichten.

— Culm, 13, November. Die Strombauverwaltung ist bestrebt, aus dem Bereiche des Hochwasserprofils alle den schleunigen Abfluß des Hochwassers hindernde und zu Eisversetzungen Anlaß gebende Gegenstände, wie Gebäude, hochstämmige Bäume und Bodenerhöhungen zu entfernen. Die Eichen auf der Schöneicher Herrenkämpe sind bereits abgeholzt, mit der Räumung der Ehrenthaler Außendeichländereien soll vorgegangen werden. Nun werden auch die hochstämmigen Bäume der fiskalischen Kämpen bei Schöneich, Glugowko und Raffa zum Abholzen verkauft. Das gewonnene Land wird nicht wie bis dahin in Kämpen umgewandelt, sondern als Ackerland verwendet werden.

— Culm, 13. November. Gestern Abend 10 Uhr wurde unsere freiwillige Feuerwehr alarmirt. Es brannte ein Bretterschuppen des Zimmermeisters Schilling. Ein stark angetrunkener Arbeiter, dem die eine Hand verbrannt ist, mußte in das Klosterlazareth geschafft werden. In ihm vermuthet man den Brandstifter.

— Schwetz, 11. November. Die Urkunde von 1198, von der kürzlich in den Blättern die Rede war und die das 700jährige Bestehen von Schwetz verbürgen soll, beruht, wie der „Königsb. Hart. Ztg.“ von autoritativer Seite mitgetheilt wird, auf einer viel späteren Fälschung, wie auch eine Anzahl weiterer Urkunden der Johanniter, eine von demselben Datum, andere von einem etwas jüngeren.

— Marienwerder, 13. November. Der Historische Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder hielt vorgestern seine Hauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht traten dem Verein während des abgelaufenen 23. Vereinsjahres vier neue Mitglieder bei. Es fanden drei Sitzungen statt, darunter eine, die mit dem Westpreußischen Geschichtsverein gemeinsam abgehalten wurde. Die Bibliothek wurde durch den Schriftenaustausch mit anderen Vereinen vermehrt. In den Vorstand wurden folgende Herren wiedergewählt: Landrath Dr. Brückner, Verwaltungsgerichts-Direktor a. D. von Kehler, Direktor Diehl, von Flauß, Regierungs-Hauptkassen-Ober-Buchhalter Peter und Rentier Weilandt. Schließlich legte Herr Direktor Diehl ein durch sein Alter merkwürdiges Buch vor, welches unter dem Titel: „Des Herrn Otto Friedrich von der Gröben orientalische Reisebeschreibung“ 1694 in Marienwerder, in zweiter verbesserter Auflage aber 1779 in Danzig bei Daniel Ludwig Wedel erschienen ist.

— Marienburg, 11. November. Ein Beispiel musterhafter Genauigkeit erlebte ein hiesiger Lehrer, dessen Sohn eine Unteroffizier-Vorschule besucht hatte; denn als Rest der Weg- und Zehrungskosten erhielt er von der Anstalt durch Postanweisung ganze 0,01 Mark zugesandt. Da das Bestellgeld aber mehr beträgt, so wurde die Annahme verweigert.

— Stuhm, 13. November. Ueber den bereits gemeldeten Eisenbahnunfall wird noch Folgendes gemeldet: Auf einem Uebergange hiesiger Bahnstrecke passirte gestern Abend unweit Rehhof ein Unglücksfall. Der Besitzer Kliewer aus Rehhof, welcher, von Marienwerder kommend, mit seinem Gefährt den heimathlichen Uebergang passirte, wurde von einem aus dem Walde herausbiegenden Güterzuge ereilt und überfahren. Der Wagen wurde von der Maschine zertrümmert und K. sowie das eine Pferd auf der Stelle getödtet. K. stand noch in den 20er Jahren und war erst ein Jahr verheirathet.

— Elbing, 13. November. Gestern und heute feierte der hiesige Alterthums-Verein das fünfundzwanzigjährige Stiftungsfest. An der Feier nahm u. A. auch der Herr Oberpräsident Theil, welcher gestern Vormittag den Bau der Haffuferbahn besichtigt und dann der Eröffnung der Allgemeinen Geflügelausstellung beigewohnt hatte. Um 7 Uhr Abends fand in dem Gewerbevereinshause eine Festsitzung statt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Professor Dr. Dorr, begrüßte zunächst die Festtheilnehmer und gab dann einen Ueberblick über die Geschichte des Vereins. Sodann brachte der Herr Vorsitzende zahlreiche Glückwunschschreiben und Telegramme zur Verlesung, darunter Glückwünsche von der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (unterzeichnet u. A. von Virchow, Waldeyer, Schwarz, Dr. Voß 2c.), von der General-Verwaltung der königlichen Museen, von dem Vorstande des Gesammtvereins der deutschen Geschichtsvereine, Herrn Landshauptmann Jaeckel, Stadtschulrath Dr. Damus-Danzig, Oberst z. D. Grabe-Königsberg, von dem Custos des Museums schlesischer Alterthümer, von dem Direktor des Kieler Museums, von Herrn Baurath Steinbrecht-Marienburg 2c. Darauf wurden persönlich Glückwünsche übermittelt von den Herren Oberpräsident v. Goßler, Professor Dr. Conwentz (im Auftrage der Provinzialkommission für Wissenschaft und Kunst, des Provinzial-Museums und der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig), Oberbürgermeister Elditt (Namens der städtischen Behörden), Direktor Dr. Anger (im Auftrage der Graudenzer Alterthums-Gesellschaft), Professor Dr. Jentzsch-Königsberg (im Auftrag der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft, Professor Dr. Ehrenberg-Königsberg (Namens der „Prussia“) und Direktor Dr. Nagel (Namens des Gewerbevereins). Herr Oberpräsident v. Goßler betonte in seiner Ansprache, daß er selbst dem Verein unendlich viel Anregung verdanke. An die Festsitzung schloß sich ein Festessen. — Heute wurde das Museum des Alterthumsvereins besucht, welches die Ergebnisse der Nachforschungen des Alterthumsvereins wissenschaftlich geordnet enthält.

— Elbing, 12. November. Eine eigenartige Schlafstätte hatte sich ein Nachtwächter auf der Elbinger Höhe ausgesucht. Der Herr Wachtmeister suchte neulich Nachts vergebens nach dem Nachtwächter. Alle seine Signale blieben unbeantwortet. Auch in seiner Wohnung war er nicht zu finden. Da nahm der Wachtmeister plötzlich in der Nähe der Dorfstraße ein starkes Schnarchen wahr. Er ging näher und fand sein Schmerzenskind in einem Schweinsbrühtrog schlafend vor. Der betreffende Besitzer hatte nämlich an dem Tage ein ausnahmsweise großes Schwein schlachten lassen, wobei viel kochendes Wasser verbraucht wurde, wovon wiederum der Brühtrog gut durchwärmt war und dem Wächter in der kühlen Nacht ein so angenehmes Lager darbot. Auf die Einwendungen des Wachtmeisters antwortete der biedere Nachtwächter: „Das liebe Gottchen wacht ja für mich“.

— Danzig, 14. November. Am Sonnabend Nachmittag erschoß sich in seiner Wohnung der hiesige bekannte Generalagent Sohr. S. vertrat hier eine große Spritfabrik des Ostens und hatte auch sonst noch verschiedene Agenturen, mit denen theilweise auch das Einkassiren der Gelder verbnnden war. S. hat nun seit längerer Zeit mit fremdem Gelde in der unverantwortlichsten Weise gewirthschaftet; eine ganze Reihe kleinerer Gewerbetreibender und Kaufleute sind durch ihn um Summen bis zu 2000 Mark geschädigt worden. Außerdem scheint das Inkasso seiner Geschäftsgelder nicht zu stimmen, denn als von seiner Hauptfirma jetzt eine Erhebung angestellt werden sollte, erschoß er sich. — Die Eröffnung des Bazars zum Besten des Westpreußischen Diakonissen-Mutterhauses im Franziskanerkloster hatte ein großes Publikum herbeigezogen. Unter den ausgestellten Gaben erregten das Hauptinteresse die auf Veranlassung der Kaiserin gesandten Erzeugnisse der Königl. Porzellanmanufaktur, darunter besonders eine prächtige bemalte blaue Urne aus Porzellan. Auch die Prinzessin Friedrich Leopold hatte zum ersten Male einige Gaben gespendet.

— Danzig, 12. November. Die unterschlagenen 5000 Mark, welche der Kontorlehrling Schust vor mehreren Tagen sich mittels einer von ihm auf den Namen seines Chefs gefälschten Bankanweisung zu verschaffen gewußt, sind gestern endlich bei seinem Bruder, dem Schreiber Franz S., zum größten Theile aufgefunden worden. Eine genaue Durchsuchung der Wohnung des Franz S. durch die Kriminalpolizei hatte den Erfolg, daß 4500 Mark des unterschlagenen Geldes unter der Tapetenborte an der Decke seines Zimmers vorgefunden wurden. Hierauf erfolgte auch die Verhaftung des Franz S., der der Mitwisserschaft der That dringend verdächtig ist.

— Osterode, 11. November. Eine wenig gemüthliche Stadtverordnetensitzung fand hier am letzten Donnerstag statt, da ein Stadtverordneter wegen Lärmens, Schreiens und Tobens in öffentlicher Sitzung unter Hinzuziehung des Stadtverordnetenboten aus dem Sitzungssaale entfernt und auf die Dauer von 4 Wochen von den Versammlungen ausgeschlossen werden mußte.

— Bromberg, 14. November. Die diamantene Hochzeit feierte am Freitag der pensionirte Briefträger Gaucke mit seiner Gattin im Kreise der Kinder, Enkel, Urenkel und nächsten Freunde der Familie. Pfarrer Haendler überreichte dem Jubelpaare die Ehejubiläumsmedaille mit den Bildnissen des Kaiserpaares und dem Glückwunschschreiben aus dem Cabinet des Kaisers. Die Oberpostdirektion hatte dem Jubilar ihre Glückwünsche gesandt, viele Freunde und Bekannte gratulirten durch Briefe und Telegramme.

— Wreschen, 10. November. (Zu den Wardewski'schen Unterschlagungen.) In der gestrigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde über das Defizit in der Kämmereikasse, verursacht durch die Unterschlagung des Kämmereikassenrendanten v. Wardewski, berathen. Nach gerichtlicher Feststellung belief sich die veruntreute Summe bis zum 28. Dezember 1897 auf 28000 Mark. Bei der im Dezember desselben Jahres vorgenommenen Revision der Kämmereikasse stellte sich ein Defizit von 600 Mark und bei näheren Nachforschungen eine große Anzahl weiterer Mankos heraus. Nach eingehender Debatte beschloß die Versammlung, das Gesammtmaterial dem Bezirksausschuß zur weiteren Veranlassung zugehen zu lassen.

— Nakel, 13. November. (Selbstmord.) Gestern Mittag wurde die Klavierlehrerin Elisabeth Eitner, die hier seit vielen Jahren ansässig ist, in ihrer in der Lindenstraße belegenen Wohnung erhängt aufgefunden. Nachbarn, welche Fräulein Eitner, eine Dame von beinahe 60 Jahren, seit ca. 10 Tagen nicht mehr gesehen hatten, setzten die Polizei hiervon in Kenntniß, welche sogleich zur Oeffnung der Wohnung schritt und die Eitner an einer Thürklinke hängend todt auffand. In einem an den Untersuchungsrichter und die Polizeiverwaltung in Nakel zurückgelassenen Briefe theilt die Lebensmüde mit, daß in einem verschlossenen Kasten ca. 170 Mark in baarem Gelde und in Werthpapieren zur Bestreitung einer einfachen Beerdigung aufbewahrt seien.

— Wongrowitz, 11. November. Auf der Feldmark des Gutsbesitzers Hülse im benachbarten Lengowo sind vorige Woche etwa zehn vorgeschichtliche Gräber beim Pflügen bloßgelegt worden. Oberlehrer Dr. Legowski hatte sich auf Einladung des Besitzers vergangenen Mittwoch an Ort und Stelle der Aufdeckung der noch unberührten vorgeschichtlichen Gräber unterzogen. In den fünf durch Oberlehrer Legowski erschlossenen Gräbern wurden je zwei und drei Aschenurnen und eine große Zahl Thongefäße, welche aber meistens von den darüber liegenden Steinen zerdrückt waren, gefunden. Auch mehrere Broncegegenstände fanden sich vor, zwei Fingerringe, zwei Messerklingen, ein aus vier Ringen bestehender Halsschmuck und vier Broncenadeln. Die gefundenen Gegenstände werden der historischen Sammlung des hiesigen Gymnasiums überwiesen. — Gestern Abend ist dem hiesigen Eigenthümer Kosinski der Verdeckwagen nebst Pelz, Hut und Decken in seinem Beisein auf freier Chaussee vollständig verbrannt; nur die Eisentheile des Wagens sind übrig geblieben.

Lokales.

Thorn, 15. November.

× [Personalien.] Rethe, Thierarzt in Gerbstedt ist zum kommissarischen Kreis-Thierarzt in Rosenberg Wpr, Voelkel, Schlachthaus-Direktor in Elbing zum kommissarischen Kreis-Thierarzt in Wehlau, Dr. Zernecke, Prosektor an der Thierärztlichen Hochschule in Berlin, zum kommissarischen Kreis-Thierarzt in Elbing ernannt. — Der Kreis-Thierarzt Thiede ist von Tuchel nach Steinau a. O. versetzt.

* [Stadtverordnetenwahl.] Die Betheiligung an der gestrigen Wahl in der dritten Abtheilung war thatsächlich, wie wir gestern schon hervorhoben, recht wenig rege; nur in der Mittagsstunde von 12 bis 1 Uhr und Abends kurz vor Schluß des Wahlaktes war eine stärkere Wahlbetheiligung zu verzeichnen. Insgesammt haben von 1878 eingeschriebenen Wählern der dritten Abtheilung nur 485 ihr Wahlrecht ausgeübt, also nur wenig mehr als der vierte Theil der eingeschriebenen Wählerschaft, während bei der letzten Wahl von 1500 eingetragenen Wählern 560 ihre Stimme abgaben, also doch über ein Drittel der Wählerschaft. — Die absolute Mehrheit betrug gestern bei insgesammt 485 abgegebenen Stimmen 243, und diese Mehrheit wurde von folgenden vier Kandidaten erreicht:

Fleischermeister Alexander Wakarecy	358
Rechnungsrath Theodor Kolleng	330
Baumeister Reinhard Uebrick	298
Fleischermeister Wilhelm Romann	246.

Diese vier Herrn, welche auch bisher die Mandate innehatten und jetzt gesetzmäßig auszuscheiden hatten, sind damit also auf eine Zeitdauer von sechs Jahren — bis 1904 — wiedergewählt. Außer diesen Herren erhielten noch Stimmen, ohne jedoch die absolute Mehrheit zu erreichen: Groß 232 (hier fehlten also nur 11 Stimmen,) Labes 132, Ulmer 100, Fietz 54, Kittler 46, Schulz 17, Busczynski 12, Bensemer 3 etc.

Für die Ersatzwahl auf zwei Jahre — an Stelle des Herrn Stadtrath Borkowski — waren zwei Kandidaten aufgestellt. Es erhielten Stimmen:

Kaufmann Eduard Kittler	222
Klempnermeister R. Schulz	167

Da keiner dieser Kandidaten die absolute Mehrheit erreicht hat (woran die große Zersplitterung die Schuld trägt, da Herr Kittler z. B. 46 Stimmen für eine 6jährige Wahlperiode erhalten hat. D. Red.), so hat zwischen diesen beiden Herren Stichwahl zu erfolgen, für welche der Magistrat auf den nächsten Montag den 21. November, von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr Termin angesetzt hat. — Zersplitterte Stimmen entfielen bei der Ersatzwahl noch auf folgende Namen: Groß (40), Kolleng (6), Meinas, Bensemer, Kohnert, Stender 2c. — In der zweiten Abtheilung findet die Ergänzungswahl diesen Donnerstag, Vorm. von 10 bis 1 Uhr, in der ersten Abtheilung diesen Freitag Vorm. von 10 bis 12 statt. In der 2. Abthlg. scheiden aus die Herren Dauben, Hellmoldt, Wegner und Dorau, in der 1. Abthlg. die Herren Adolph, Granke, Walter Lambeck und Heinrich Illgner.

□ [Der Radfahrerverein „Pfeil“ veranstaltete am Sonntag im Victoria-Etablissement ein Wurstessen, zu dem die aktiven und unterstützenden Mitglieder sowie geladene Gäste sehr zahlreich erschienen waren; es nahmen über 100 Personen theil Bei Speise und Trank, Corcert, Vorträgen 2c. nahm der kleine „Schrumm“ einen sehr gemüthlichen Verlauf.

× [Besitzwechsel.] Die Schlesinger'sche Ecke d. s. die Grundstücke Breitestraße 26 und 28 und Schillerstraße Nr. 2, bisher der Wittwe Schlesinger gehörig, sind für 258,000 Mk. in den Besitz der Kaufleute Joseph Wollenberg und W. Wollenberg und des Bauunternehmers Baruch übergangen.

„Nita, das war lustig zu reiten“, plappert der Knabe ganz aufgeregt. „Arved sagt, er werde mir einen kleinen Pony schenken und alle Tage mit mir ausreiten. Es ist viel lustiger, als zu fahren. Aber denke Dir, Lina wollte nicht auf Herrn Müllers Braunen klettern, ich schlug es ihr doch vor, sie sagt, das schicke sich nicht für sie!“ — Herr Müller ist der Inspector, der immer seinen Spaß mit der alten Wärterin hat.

Nita lacht hell auf. „Aber Harald, Lina ist doch noch nie geritten!“

„Ja“, versetzt das Kind altklug, „Christian sagt auch, daß Herren viel schneidiger zu Pferde sitzen als die Weiber.“ Er ist zu possirlich in seiner kleinen Männerwürde und mit der von dem Kutscher erlernten Weisheit.

Der General ist auch hinausgetreten und beobachtet seine Pflegetochter im Stillen: sie plaudert so lustig mit Rottack und ist so natürlich und harmlos, daß er bei sich denkt: „Armes Kind, wie lange noch und Du hast Dein Herz erkannt und der Kampf zwischen Deiner jungen Liebe und Deinen großherzigen Ansichten über Recht und Pflicht macht Dich vor der Zeit müde und traurig. Oder sollte sie den prächtigen Jungen, den Arved nicht gern haben? Sie passen doch so gut zu einander, meine beiden schönen Lieblinge!“

„Wo ist aber Lina eigentlich geblieben?“ fragte Benita.

„Da kommt sie schon, da ist sie!“ jubelte Harald. „Ach, Lina, wie drollig siehst Du aus!“

Auf einem hochbeladenen Heuwagen thront sie, und da es jetzt in Strömen regnet, hat sie sich ihre Schürze um den Kopf gebunden. „Ganz wie eine Königin auf ihrem Thron“, sagt der General, „wie kam sie nur da hinauf?“

„Nun, es war kein leichtes Stück Arbeit, sie da hinaufzuhissen“, versetzt Rottack, „wie wird sie nur herunterkommen? Es wäre werth, es mit anzusehen“, meint der junge Mann lachend; „hoffentlich wird es bis heute Abend schön werden und mein Picknick verregnet nicht.“

„Ich möchte auch mitfahren“, schmeichelt Harald, „darf ich, Nita? Bitte, bitte, sage ja.“

Er wendet sich immer vertrauensvoll an sie mit allen seinen kleinen Anliegen. „Kleine Kinder müssen früh zu Bett“, erwidert sie und lächelt ein wenig.

Er hüpft auf einem Fuß umher. „Ach, wenn Du lachst, erlaubst Du es“, jubelt er fröhlich. Dann sich an den Grafen wendend, fährt er fort: „Bitte Du doch Nita für mich. Weißt Du was, gieb ihr doch einen Kuß, dann wird sie es erlauben. Ich küsse sie immer, wenn ich etwas haben möchte.“

Ein verlegenes Schweigen, dann lachen sie Alle und Benita sagt: „Harald sprich keine Dummheiten! Sieh, da kommt Lina. Du mußt sehr artig sein, dann darfst Du vielleicht mitfahren.“

Der Nachmittag ist wundervoll, die Luft etwas abgekühlt nach dem Regen, aber balsamisch und weich, kein Windhauch bewegt die Blätter der Bäume. Gegen fünf Uhr sind Graf Rottacks Gäste vereinigt, und es entwickelt sich ein buntbelebtes Bild auf dem schöngepflegten Terrain des Croquetplatzes. Ein großes Zelt ist aufgeschlagen und enthält alle nur denkbaren Erfrischungen. Die älteren Leute sitzen bequem in seinem Schatten und schlürfen ein Glas Bowle oder trinken eine Tasse Thee; sie sehen dem Spiel zu und erfreuen noch zwei benachbarte Gutsbesitzerfamilien erschienen sind: Baron Heldheim aus Schönborn und Herr von Grantzow aus Lengenhof. Die hellen Kleider der jungen Mädchen flattern hin und her, während das Zusammenschlagen der Kugeln lustig weithin erschallt.

„Ich wette, daß Sie meinen Ball nicht treffen“, ruft Rottack herausfordernd Nita zu. Sie spielt gegen ihn und sie haben sich die ganze Zeit beim Spiel etwas gezankt und ihre Kugeln so weit wie möglich croquirt.

Sie sieht kaum hin, und mit der Rechten einen Schlag gegen ihre eigene Kugel führend, trifft sie die seinige und treibt sie lachend weit fort bis zum entgegengesetzten Ende. Er freut sich, wie fest der zierliche Fuß sich auf den eigenen Ball stützt, wie anmuthig und kraftvoll die Bewegung des Armes den Schlag ausführt, wie vergnügt ihr ganzes Gesicht lacht. „Sie sehen, ich habe gewonnen,“ ruft sie, „worauf haben wir eigentlich gewettet?“ Und ohne die Antwort abzuwarten, spielt sie weiter und treibt ihre Farbe durch einige Reifen.

(Fortsetzung folgt.)

V [„Mischmasch-Vereine."] Unmittelbar hinter der Meldung der „Freis. Ztg.", daß am Sonntag, 20. Nov. in Marienburg ein Parteitag der freisinnigen Volkspartei für Westpreußen stattfinden wird, bei welcher der Berliner geschäftsführende Ausschuß der Partei durch den Abgeordneten Eugen Richter vertreten sein wird, bekämpft die „Freis. Ztg." die Bildung von „Mischmasch-Vereinen" auf allgemein liberaler Grundlage. „Solche liberalen Vereine" — sagt die „Freis. Ztg." — „sind entweder thatsächlich nur Vereine der freisinnigen Vereinigung unter der Oberleitung der Herren Rickert und Pachnicke oder es sind Mischmasch-Vereine, die nicht zur Stärkung des Liberalismus führen, sondern gerade dann durch innere Gegensätze actionsunfähig sich erweisen, wenn die Wahlen zu einer Action auffordern. Solche Mischmaschvereine entbehren auch des engen Zusammenhanges mit einer parlamentarischen Partei und der Centralleitung einer Partei." — Hierzu bemerkt treffend die „Danz. Ztg.", das Organ des Abgeordneten Rickert: „Bekanntlich hat sich ein solcher „Mischmaschverein" vor kurzem in Thorn gebildet. Betheiligt dabei sind Nationalliberale und Freisinnige einschließlich der freisinnigen Volkspartei und des soeben gewählten, zu ihr gehörigen Abgeordneten Kittler. Daß dieser Verein unter der Oberleitung der Herren Rickert und Pachnicke steht, werden die Thorner Vereinsmitglieder schwerlich bestätigen können. Wohl aber werden sie aus jüngster Erfahrung bestätigen können, daß sich der Zusammenschluß der Liberalen gerade in unserer Provinz als ein entschiedenes Bedürfniß herausgestellt hat. Thatsächlich haben die vereinigten Liberalen den Kampf mit Erfolg geführt. Auch wir sind auf Grund der in unserer Provinz gemachten Erfahrungen mit der Berliner „Voss. Ztg." der Ueberzeugung, „daß der Thorner Verein auf dem rechten Wege ist, Westpreußen dem Liberalismus wiederzugewinnen."

+ [Buß- und Bettag.] Wir erinnern daran, daß der morgende Buß- und Bettag als Sonntag sowohl im Sinne der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, Industrie und Handwerk, als im Sinne der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage gilt.

[Zur Organisation der Handelskammern] theilt die ministerielle „Berliner Correspondenz" Folgendes mit. Für die Handelskammern in Preußen sind — vorbehaltlich einzelner Abänderungen, die sich namentlich aus dem Anschluß noch einiger nichtpreußischer Gebietstheile ergeben können — u. A. folgende Sitze und Bezirke in Aussicht genommen: 1. Königsberg: für den Regierungsbezirk Königsberg mit Ausschluß des Kreises Memel. 2. Insterburg: Regierungsbezirk Gumbinnen und Kreis Memel. 3. Danzig: Provinz Westpreußen. 8. Posen: Regierungsbezirk Posen. 9. Bromberg: Regierungsbezirk Bromberg.

X/ [Zum Kreise I Nordosten der deutschen Turnerschaft] gehören die Provinzen Ost- und Westpreußen und von der Provinz Posen der Netzedistrikt. Die große Ausdehnung des Kreises (beispielsweise sind von Memel nach Schneidemühl über 600 km zurückzulegen) ist als ein großer Uebelstand empfunden worden und hat auf die Beschickung der Kreisfeste einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt, sowie Vereinen, welche Vertreter dazu entsandt hatten, öfters große Kosten verursacht. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, und durch eine Theilung des Kreises ein gedeihliches Arbeiten, insbesondere in den Vereinen der kleineren Städte zu ermöglichen, hat der Turnverein in Tilsit den Männerturnverein in Königsberg ersucht, die einleitenden Schritte zu unternehmen, um eine Theilung des Kreises herbeizuführen dergestalt, daß dem einen Theile Ostpreußen und dem anderen Westpreußen und der Netzedistrikt zugewiesen würde. Der Königsberger Verein hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, zu der in Insterburg stattfindenden Versammlung der Turnvereine, die sich mit der angeregten Angelegenheit beschäftigen soll, acht Deputirte zu entsenden, welche für den Antrag des Tilsiter Turnvereins einzutreten haben.

[Ueber das Färben der Wurst] sowie des Hack- und Schabefleisches hat das Reichsgesundheitsamt eine Denkschrift ausgearbeitet. Die Denkschrift faßt ihre Ansichten über das Färben zum Schluß in folgende Ausführungen zusammen: 1) Bei Verwendung geeigneten farbstoffreichen Fleisches und unter Beobachtung der handwerksgerechten Sorgfalt und Reinlichkeit läßt sich eine gleichmäßig roth gefärbte Dauerwurst ohne Benutzung künstlicher Färbemittel herstellen; 2) der Zusatz von Farbstoff ermöglicht es, einer aus minder geeignetem Material oder mit nicht genügender Sorgfalt hergestellten Wurst den Anschein einer besseren Beschaffenheit zu verleihen, mithin die Käufer über die wahre Beschaffenheit der Wurst zu täuschen; 3) im Einklang mit den von dem Reichsgericht aufgestellten Rechtsgrundsätzen nimmt die Mehrzahl der bisher mit der Frage befaßten Gerichte an, daß die in manchen Gegenden eingeführte Färbung von Wurst vom Standpunkte des Nahrungsmittelgesetzes als ein berechtigter Geschäftsgebrauch nicht anzuerkennen ist; 4.) bei Verwendung giftiger Farbstoffe vermag der Genuß damit gefärbter Wurst die menschliche Gesundheit zu schädigen; 5.) aus frischgeschlachtetem Fleisch läßt sich ohne Anwendung von chemischen Konservirungsmitteln unter Beobachtung handwerksgerechter Sauberkeit Hackfleisch herstellen, das bei Aufbewahrung in niedriger Temperatur seine natürliche Farbe länger als 12 Stunden behält; 6. der Zusatz von schwefligsauren Salzen und solche Salze enthaltenden Konservirungsmitteln ist geeignet, die natürliche Färbung des Fleisches — aber nicht das Fleisch selbst — zu verbessern und länger haltbar zu machen; dem Hackfleisch kann mithin hierdurch der Anschein besserer Beschaffenheit verliehen werden; 7.) der regelmäßige Genuß von Hackfleisch, welches mit schwefligsauren Salzen versetzt ist, vermag die menschliche Gesundheit, namentlich von kranken und schwächlichen Personen, zu schädigen.

[Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel] betrugen in der preußischen Monarchie (ausschl. Trier) im Oktober 1898: für 1000 kg Weizen 163 (im Septbr. 1898: 159) M. Roggen 140 (131) M. Gerste 142 (138) M., Hafer 133 (134) M., Kocherbsen 223 (225) M., Speisebohnen 255 (258) M., Linsen 417 (412) M., Eßkartoffeln 46 7 (47,7) M., Richtstroh 37.5 (36 5) M., Heu 49 8 (47 2 M., Rindfleisch im Großhandel 1068 (1068) M.; für 1 kg Rindfleisch von der Keule im Kleinhandel 135 (136) Pf., vom Bauch 115 (116) Pf., Schweinefleisch 143 (144) Pf., Kalbfleisch 135 (133) Pf., Hammelfleisch 127 (130) Pf., inländischer geräucherter Speck 161 (163) Pf., Eßbutter 224 (224) Pf., inländisches Schweineschmalz 169 (158 Pf., Weizenmehl 33 (33) Pf., Roggenmehl 26 (25) Pf.; für 1 Schock Eier 397 (355) Pf.

[Polizeibericht vom 15. November.] Gefunden: Eine Brille auf dem Altstädtischen Markt; ein Wagen auf der Culmer-Esplanade; eine Militärmütze im Glacis. — Verhaftet: Zwei Personen.

+ [Die verlängerte Uferbahn] ist gestern Mittag fertig geworden, und der volle Betrieb auf derselben aufgenommen. Die Arbeiter des Eisenbahnbetriebes haben die Baustelle verlassen. Jetzt sind die Steinsetzer bei der Arbeit um die Geleise, Zufuhr- und Ueberwege zu pflastern.

[Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,47 Meter über Null. Angelangt sind die Dampfer „Alice" aus Danzig mit Heringen, Petroleum, Kolonialgütern und 2 beladenen Kähnen im Schlepptau, „Thorn" aus Danzig mit Ladung Eisen, Oel, Schmalz, Speck und drei Kähnen im Schlepptau, „Wilhelmine" aus Königsberg mit leeren Spiritusfässern, Wein und Honigkisten, der russische Dampfer „Stern" aus Warschau. Abgefahren sind die russischen Dampfer „Herold" und „Kurier", jeder mit Heringen nach Warschau. Abgeschwommen sind 6 Traften nach Danzig und vier mit Zucker beladene Kähne nach Neufahrwasser.

r Mocker, 15. November. Einen wie schweren Stand die hiesigen Polizeibeamten haben, zeigt wieder folgender Vorfall. Als der Amtsdiener Adam am Montag den Arbeiter Josef Jaschinski aus Rubinkowo auf Requisition der Staatsanwaltschaft verhaften wollte, widersetzte sich J., der als Schläger berühmt ist, seiner Arretirung in der heftigsten und handgreiflichsten Weise, wobei seine Ehefrau ihn noch unterstützte. Der Händler Grobis, welcher von Adam zur Hülfeleistung aufgefordert wurde, verweigerte dieselbe, und es blieb dem Polizeibeamten nun nichts weiter übrig, als allein mit dem Wütherich, der sich wie rasend geberdete, fertig zu werden. Bei dem Anlegen der Handschellen gelang es dem Jaschinski zu entfliehen. In der Nähe von dem Fort I wurde er jedoch von dem Beamten eingeholt und mit Hülfe von einigen Soldaten des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 eingefangen und gefesselt. In diesem Zustande wurde J. ins Thorner Gerichtsgefängniß eingeliefert. — Fälle, wie der eben geschilderte, passiren hier leider nicht selten.

Briefkasten der Redaktion.

O. S. Ihre heutige Zuschrift in Sachen des Hiedler-Konzertes kam leider zu spät in unsere Hände; wir können dieselbe daher erst in der nächsten Nummer veröffentlichen.

Litterarisches.

Als köstliche Gabe des gewaltigen, für uns immer noch zu früh dahingeschiedenen Fürsten Bismarck erscheinen in nächster Zeit seine Memoiren. Wer möchte nicht gern mit solch einem Geiste Zwiesprache halten? Aber leider stellt sich den meisten der schnöde materielle Zwang störend in den Weg. Glücklich, wer 20 Mark für ein solches Werk ausgeben kann; aber die meisten Menschen sind nicht so glücklich. Ja, wenn sich eine Ausgabe für eine Mark herstellen ließe! Das ist natürlich unmöglich, wenigstens für lange Zeit. Wer also nicht mehr als eine Mark dafür erübrigen kann, der sei hingewiesen auf ein von echtem bismarckischen Geiste durchwehtes Büchlein, das nicht etwa nur eine mit Phrasen aufgepolsterte Lebensbeschreibung des Fürsten, sondern eine umfassende, gerechte Würdigung seines Wirkens in durchaus volksthümlicher, allgemein verständlicher Sprache giebt; es ist betitelt: Fürst Bismarcks Lebenswerk den Kindern und dem Volke erzählt von Berthold Otto. Die schlichte und doch eindringliche Darstellung giebt Klarheit über manche politischen Verhältnisse, die dem Zeitungsleser oft in undurchdringlichem Dunkel liegen und in scharfen Umrissen tritt dem Leser die Riesengestalt des großen Staatsmannes vor Augen, so daß wir sicher sind, daß jeder Käufer dieses vortrefflichen Werkchens befriedigt sein wird.

Vermischtes.

Die reichste Schützengilde weit und breit ist wohl die Spandauer, die auch zu den ältesten gehört. Ihr hauptsächlichstes Vermögen besteht in Grund und Boden, der in Folge der schnellen Entwickelung der Stadt enorm an Werth gewonnen hat. Jetzt war sie in der Lage, ihr in der Neustadt belegenes, etwa 15 Morgen großes Schützenhausgrundstück für eine Million Mark zu verkaufen; sie hat dies Anerbieten aber abgelehnt.

Hamburg, 14. November. Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft" theilt mit, daß das Schiff „Montevideo" am Kap Magdalena signalisirte, daß es die Mannschaft des „Westmeath", eines von der Packetfahrt-Gesellschaft gecharterten englischen Schiffes, an Bord habe. Die „Westmeath" wurde vom Kapitän und der Mannschaft verlassen, weil das Schiff den Schaft gebrochen hatte. Die „Westmeath" treibe herrenlos umher.

Ein für die Tschechen unangenehmer nationaler Skandalprozeß beginnt heute vor dem Wiener Landgericht. Der tschechische Advokat Dr. Kadlik vermachte durch Testament sein ganzes Vermögen von einer Million Kronen der tschechischen Universität, mit Umgehung seiner greisen armen Mutter, die nun die Giltigkeit des Testaments anficht.

Prämien für die saubersten Hausfrauen. Eine wirklich originelle Idee wird demnächst in dem englischen Städtchen Cockermouth zur Ausführung gelangen. Ein reicher Einwohner hat eine jährliche Summe von 25 Lstr. (500 Mark) ausgesetzt, die man an 50 Bewohnerinnen kleinerer Landhäuschen vertheilen soll, deren Wirthschaften stets in peinlichster Ordnung befunden werden. Um nun diese 50 saubersten Hausfrauen herauszufinden, ist bereits ein Komitee ernannt worden.

Neueste Nachrichten.

München, 14. November. Der Staatssekretär des Reichspostamts v. Podbielski wurde heute vom Prinzregenten in Audienz empfangen und zur Tafel geladen. Abends reiste er von hier nach Stuttgart weiter.

Bückeburg, 14. November. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ist bei der Reichtags-Stichwahl im Fürstenthum Schaumburg-Lippe Müller (freis. Volksp.) gegen Strosser (cons.) mit etwa 600 Stimmen Mehrheit gewählt worden.

Genf, 14. November. Luchent hat gegen das Urtheil des Schwurgerichts das Kassationsbegehren eingereicht.

Madrid, 14, November. Infolge eines Unwohlseins ist Ministerpräsident Sagasta gezwungen. das Bett zu hüten.

New-York, 14. November. Bei Cienfuegos strandete der spanische Transportdampfer „Legazpi". Das Schiff ist wrack, Menschenleben gingen nicht verloren.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 15. November um 7 Uhr Morgens: + 0,48 Meter. Lufttemeratur: + 7 Grad Cels. Wetter: Nebel Wind: N. W

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Mittwoch, den 16. November: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, lebhafter Wind. Nebel.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 25 Min., Untergang 4 Uhr 23 Min.
Mond-Aufg. 6 Uhr 53 Min. Vorm., Unterg. 3 Uhr 32 Min. Nachm.

Thorner Marktbericht

von Dienstag, den 15. November.

Stroh (Richt-) pro Ctr.	2,——0,—	Wels pro Pfund	0,40—0,50
Heu pro Centner	1,80—2,—	Kaulbarsche „	0,25—0,—
Kartoffeln „	1,65—2,20	Bressen „	0,30—0,40
Rothkohl 1 Kopf	0,10—0,20	Schleie „	0,40—0,50
Wirsingkohl „	0,10—0,15	Aal „	0,——0,—
Blumenkohl „	0,10—0,50	Hechte „	0,25—0,30
Weißkohl pro Schock	2,——2,40	Karauschen „	0,30—0,35
Kohlrabi pro Mandel	0,15—0,25	Barsche „	0,30—0,40
Winterkohl pro 2 Stauden	0,10—0,—	Zander „	0,50—0,60
Wruken pro Ctr.	1,75—2,—	Karpfen „	0,——0,90
Mohrrüben 3 Pfund	0,10—0,—	Barbinen „	0,30—0,40
Radieschen 3 Bunde	0,10—0,—	Barthe „	0,25—0,30
Salat pro drei Köpfchen	0,——0,10	Weißfische „	0,15—0,25
Rüben (rothe) p. 4 Pfd.	0,10—0,15	Quappen „	0,30—0,40
Spinat pro Pfund	0,10—0,—	Puten, das Stück	4,50—7,—
Aepfel, pro „	0,10—0,25	Gänse, das Stück	3,50—8,—
Birnen 1 Pfund	0,20—0,30	Enten, das Paar	1,80—2,50
Rehfüßchen 1 Teller	0,——0,—	Hühner, das Stück	0,75—1,50
Butter pro Pfund	0,80—1,20	Tauben das Paar	0,50—0,70
Eier, das Schock	3,——3,40		

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	15. 11.	14. 11.		15. 11.	14. 11.
Tendenz der Fondsb.	schwach	matt	Pos. Pfandb. 3½%	98,40	98,30
Russ. Banknoten	216,60	216,55	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,15	216,20	Poln. Pfdbr. 4½%	—,—	99,80
Oesterreich. Bankn.	169,50	169,50	Türk. 1% Anleihe C	26,05	26,20
Preuß. Consols 3 pr.	94,40	94,40	Ital. Rente 4%	90,90	—,—
Preuß. Consols 3½ pr.	101,50	101,40	Rum. R. v. 1894 4%	91,90	91,70
Prß. Consols 3½% abg	101,30	101,30	Disc. Comm. Antheile	192,70	193,25
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,80	93,80	Harp. Bergw.-Act.	171,50	172,10
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,50	101,40	Nordd. Creditanstalt-Act.	124,30	124,50
Wpr. Pfdbr. 3% neul. II	90,60	90,60	Thor. Stadtanl. 3½%	—.—	—.—
„ „ 3½% „	98,30	98,40	Weizen: loco i. New-York	76 ¼	76,c
			Spiritus 50er loco.	56,90	56,80
			„ 70er „	37,20	37,20

Wechsel-Diskont 5½%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6½%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Im Namen der fernen Geschwister zeige ich Freunden und Bekannten an, daß heute früh meine liebe Schwester, Fräulein

Minna Goltz

zu einem besseren Leben entschlafen ist.

Thorn, 14. November 1898.

Amalie Goltz.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 17. November, Vormittags 11 Uhr vom Trauerhause, Strobandstraße 16 aus statt.

Die Firma

J. Keil

in Thorn (Nr. 269 des Firmen-Registers) ist heute gelöscht worden.

Thorn, den 11. November 1898.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 18. d. Mts

Vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts

1 Druckmaschine, eine Drehbank, 2 Sophas, 2 Kleiderspinde, 1 Schreibtisch mit Auffatz, 1 Regulator, 20 große angekleidete Puppen, 1 Ausziehtisch, 1 Nähmaschine, 1 Hängelampe u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 15. November 1898.

Gärtner, Parduhn, Lange, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Selten wohlfeiles Angebot!

Wegen Ueberfüllung des Lagers findet am

Dienstag, d. 15., Mittwoch, d. 16., Donnerstag, d. 17. und Freitag, d. 18. d. M.

ein

grosser Ausverkauf

modernster nur diesjähriger **Jaquetts** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, statt. **Die Preise sind für die drei Ausnahmetage 30 Prozent herabgesetzt** und sind auf den Etiquetts sowohl die normalen als auch die herabgesetzten Preise in deutlichen Zahlen vermerkt.

Herrmann Seelig Thorn,

Fernsprecher 65 — **Modebazar** — Fernsprecher 65.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich

Breite- und Brückenstrassen-Ecke

ein

Juweliergeschäft

eröffnet habe.

Umfassende Fachkenntniß und ein sorgfältig gewähltes Lager setzen mich in den Stand, allen Anforderungen genügen zu können. Unter Zusicherung **strengster Reellität und billiger fester Preise** bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Paul Hirschberger,

Juwelier.

Ziegelei-Restaurant.

Heute (Buß- und Bettag)
Vorzüglicher Kaffee,
selbstgeb. Pfann- u. Raderkuchen.

J. Popiolkowski,
Oekonom.

Achtung!

Wo? kauft man bis **Weihnachten** **die billigsten**
Schuh- u. Stiefelwaaren,
sowie
echt russische Gummischuhe
bei
F. Fenske & Co,
Heiligegeiststraße 17.

Wer 100 000 Mark baares Geld

zu **Weihnachten** gewinnen will, der spiele in der **Rothen Kreuz-Lotterie.** Ziehung am 19.—23. Dezember cr. Loose à Mk. 3,50 zu haben bei 4588

Oskar Drawert, Thorn.

Bismarck's Memoiren

erscheinen im November d. Js.
unter dem Titel:

Gedanken u. Erinnerungen

von

Otto Fürst von Bismarck.

2 Bände in Leinwand geb. 20 Mk.
Bestellungen auf dieses mit grösster Spannung erwartete Werk erbitte ich schon jetzt und erleichtere die Anschaffung durch Ratenabzahlungen.

Walter Lambeck,
4087 Buchhandlung.

Fahrräder

werden sauber emaillirt, auch jede Reparatur daran sachgemäß und billig ausgeführt.

Th. Gęsicki, Mechaniker,
Thorn, Grabenstr. 4.
Einzige Special-Reparaturwerkstatt Thorn's

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut, als: **Flechten, rothe Flecke, Hautausschläge, übelriechender Schweiß** ꝛc. durch d. tägl. Gebrauch von:

Theerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.**
à St. 50 Pf. bei: **J. M. Wendisch Nachf.**



Meine Grundstücke,

Gerechtestr. 7,
(in welchem sich ein Geschäft mit Ausschank befindet) und **Gerstenstraße 14** bin ich Willens so bald wie möglich zu verkaufen. 4547
Näheres **Gerstenstraße 14,** I. links.



Damenhüte

werden sauber und billig garnirt u. modernisirt bei
Frau E. Kirsch,
Brückenstrasse 4.

Wer Stellung sucht, abonnire unsere „Allgemeine Vakanzen-Liste."
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Die I. Etage

Bäckerstraße 47 ist zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Ergänzungswahl bezw. Ersatzwahl der III. Abtheilung sind zu Stadtverordneten auf 6 Jahre vom 1. Januar 1899 ab gewählt worden:

Fleischermeister **Wakarecy,**
Rechnungsrath **Kolleng,**
Baumeister **Uebrick,**
Fleischermeister **Romann.**

Der bis Ende 1900 zu wählende Stadtverordnete konnte nicht festgestellt werden, da Niemand die absolute Stimmenmehrheit erhalten hat.

Es findet daher am **Montag, den 21. d. Mts., von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags** eine engere Wahl zwischen den Herren

Kaufmann **Kittler** und
Klempnermeister **Schulz**

statt, wozu die Wähler der III. Abtheilung hierdurch eingeladen werden.

Thorn, den 14. November 1898.

Der Magistrat

Die Firma
„**Packkammer für Kolonialwaaren Josef Burkat**"
in Thorn (Nr. 960 des Firmen-Registers) ist heute gelöscht worden.
Thorn, den 11. November 1898.

Königliches Amtsgericht.

Rockschneider

sucht in und außer dem Hause.

Heinrich Kreibich.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 18. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

werde ich Breite- und Baderstraßen-Ecke bei Maurermeister **Herter** hierselbst,

1 Sopha und 2 Sessel, 1 achteckigen Sophatisch, 6 Rohrstühle, 1 Pianino, 1 Damenschreibtisch, 1 hohen Spiegel, 1 großen Teppich, 1 Kronleuchter von Glas, 3 Fenster-Gardinen mit Stangen, 2 Schlafsophas, 1 Waschtoilette mit Marmorplatte, 2 Nachttische mit Marmorplatten, 1 elegantes Sopha mit Plüschbezug, 3 Paar Portieren mit Untergardinen, 1 Eisspind, 1 Speisespind und verschiedene andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 15. November 1898.

Hehse,
Gerichtsvollzieher. 4594

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör ist von sofort zu vermiethen. **Brombergerstr. 60,** part.

Freitag Abends 8 Uhr Artushof.

Concert Burmester.

1. Sonate D-dur op. No. 1		L. v. Beethoven.
Allegro con brio. — Tema con variazioni — Rondo.		
2. Faust-Fantasie		H. Wieniawsky.
3. Ballade G-moll (Mayer-Mahr)		F. Chopin.
4. a) Adagio aus dem IX. Concert . . .		L. Spohr.
b) Praeludium		J. S. Bach.
5. a) Bagatelle op. 10 No. 1	(Mayer-Mahr)	M. Mayer-Mahr.
b) Polonaise E-dur		F. Liszt.
6. Zigeunerweisen		P. de Sarasate.

Karten à 3 Mark — 1,50 Mark. (Schülerkarten à 1 Mark) bei Walter Lambeck.

Vorwahl der Stadtverordneten.

Die Wähler der **2. Abtheilung** werden zu einer **Vorbesprechung** auf **Mittwoch, den 16. November cr.,** die der **1. Abtheilung** auf **Donnerstag, den 17. d. M., Abends 8½ Uhr,** in das **Fürstenzimmer des Artushofes** eingeladen.

Boethke. Hensel.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.